Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 3 (1870)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28.

Berner Schul-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 9. Juli. 1870.

Dieses wöchentlich einmal, jeden Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Die II. obligatorische Frage pro 1870.

„Wie sollen die Stylübungen auf den drei Stufen der Volksschule behandelt werden, um ihnen den rechten Erfolg zu sichern? (Stoffauswahl, Behandlungsweise, Korrektur.)

III.

Auf Grundlage der auf der ersten Stufe gewonnenen Sprachkraft werden auf der zweiten Stufe die Anforderungen in Bezug auf Inhalt und Form vergrößert. Die ersten Schwierigkeiten der äußern Aneignung der Sprache sind oder sollten wenigstens überwunden sein. Die stylistischen Uebungen dieser Mittelschule sollen einerseits den subjektiven Geist des Schülers entwickeln, anderseits ihn zu dem dieser Bildungsstufe entsprechenden richtigen und fertigen schriftlichen Gebrauch der Muttersprache führen. Es kann aber dieser Zweck nur erreicht werden, wenn Schreib-, Lese- und Anschauungsunterricht in der rechten Art und Weise ertheilt worden sind nach oben angeführten Grundsätzen, und wenn der Lehrer nicht sich abschrecken läßt vor der wichtigen, aber allerdings schweren Aufgabe, die an die Aufsatzübungen dieser Stufe gestellt wird. Es verlangt dieß vom Erzieher, daß er wisse, was er will, daß er namentlich den geistigen Standpunkt seines Zöglings kenne und im Klaren sei über das demselben zu Bietenden. In ihrer Art sind die dießfallsigen Stylübungen ebenso wichtig, wie die der Oberschule und es muß sich auch der Lehrer der Mittelschule sagen lassen: Wenn du hierin fehlst und nicht mit ganzer Kraft arbeitest, so erschwerst du deinem Kollegen obenan die Arbeit um ein Bedeutendes. Der schriftliche Gedankenausdruck dieser Stufe verlangt dreierlei: Der Zögling muß zunächst die äußern mechanischen Schwierigkeiten des Schreibens in einem gewissen Grade überwinden und zur richtigen Darstellung der äußern Seite der Sprache, ihrer Wort- und Satzformen, d. h. zur richtigen Orthographie und Interpunktion gelangen. Das Hauptmittel hiezu ist das Abschreiben vorgelegter Muster, was indessen auf der zweiten Stufe nur noch ganz ausnahmsweise vorkommen darf, und das Nachschreiben solcher Muster, sei es nach dem Diktiren des Lehrers oder eines Lehrschülers, sei es nach vorausgegangenem Memoriren des betreffenden Musterstücks. Die bloß formelle Richtigkeit des schriftlichen Ausdrucks ist aber offenbar nur eine Seite des Unterrichts. Die zweite tieferliegende wichtige ist diejenige der Angemessenheit des Ausdrucks, der Uebereinstimmung von Vorstellung und Wort, Gedanke und Satz.

Es verlangt dieß einen gewissen Sprachvorrath, der dem Schüler in einem stets wachsenden Grade zur Verfügung stehen soll. Dieß erlangt der Schüler durch die schriftliche Reproduktion im engern Sinne, durch das Aufschreiben, welches je nach dem Bildungsstandpunkte des Schülers ein mehr oder weniger freies ist, so daß sich der Ausdruck immer weniger ängstlich an die gegebene Form anzuschließen hat. Der Schüler muß aber über die bloße Reproduktion hinausgehoben werden. Das Leben verlangt vom Menschen in den verschiedensten Verhältnissen die Darstellung eigener Gedanken. Dazu gelangt der Schüler durch das Aufsetzen, wo er auf dem Wege der Nachbildung und durch schriftliche Darstellung der in der mündlichen Behandlung eines Stoffes gewonnenen Resultate zu immer größerer Selbstständigkeit in der Beherrschung des Stoffes gelangt.

Es sind also auf dieser Stufe drei Richtungen zu unterscheiden, welche einen wesentlichen Fortschritt vom Leichten zum Schweren in sich schließen und die wie alle Geistesthätigkeiten nicht in bestimmt abgegrenzten Zeiträumen nach einander, sondern vielmehr neben einander auftreten. So — so muß hier in den Stylübungen ein Fortschritt vom Leichten zum Schweren stattfinden, doch so, daß die leichtern Uebungen immer mehr in den Hintergrund treten.

Diese drei Stufen heißen:

1. Abschreiben und Nachschreiben,
2. Aufschreiben und
3. Aufsetzen.

Dieß im Allgemeinen über die Stylübungen dieser Stufe.

Was nun im Besondern die Auswahl, die Behandlungsweise und Korrektur anbetrifft, so ist in Betreff der Auswahl zu bemerken, daß das Lesebuch dieser Stufe Mittel- und Ausgangspunkt ist. Das zu behandelnde Lesestück ist dieser Stufe das, was dem Anschauungsunterricht das Objekt. Es schließen sich also die Stylübungen genau an die Behandlung des Sprachmusterstückes an. Doch meine man nicht etwa, bloß und ausschließlich aus diesem Gebiete den Stoff zu Aufsätzen nehmen zu müssen; es bietet namentlich der naturkundliche Unterricht eine Menge des trefflichsten Stoffes. Ich habe stets eine große Zahl von Aufgaben aus diesem Gebiete machen lassen und erfahren, daß die Arbeit nicht fruchtlos war. Man wähle also sorgfältig die dem geistigen Standpunkte des Schülers entsprechenden Lesestücke aus, berücksichtige hierin sowohl Prosa als Poesie. Die Stücke aus der letztern beschränken sich vorzugsweise auf kleine lyrische und lyrisch-epische Gedichte.

Die Behandlungsweise soll auf ein volles allseitiges Verständniß hinwirken, damit der Schüler auf der einen Seite den geistigen Gehalt derselben sich aneignen, auf der andern aber sie zu mannigfachen Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck verwerthen könne. Es sei die Behandlung anfänglich so, daß sie bloß auf das Nothwendige und Unerläßliche ihr Hauptaugenmerk richte, da mit ihr die Behandlung vieler Musterstücke und dadurch die Erweiterung des innern Sprachbildungszweckes immer möglich wird. Daher behandle nicht ein und dasselbe Musterstück nach allen Seiten, sondern verschiedene je nach ihrer Eigenthümlichkeit.

Die Uebungen selbst gliedern sich in solche der Auffassung und in solche der Darstellung. Beide sind gleich wichtig, die eine kann nicht ohne die andere existiren. Das Lesestück muß durch die Behandlung erst vom Schüler aufgefaßt und erst nachher dargestellt werden, welche Darstellung entweder mündlich oder schriftlich ist. Die schriftliche Darstellung muß den Schüler befähigen, den aufgenommenen Stoff wieder sprachrichtig auszudrücken, und dadurch allmälig so weit führen, daß er auch andere verwandte und ganz freigewählte Stoffe sprachlich richtig darzustellen vermag. Sie theilt sich daher in das Gebiet der bloßen Reproduktion und in dasjenige der Produktion, unter welch' letzterer man jedoch keine absolute Produktion zu verstehen hat. Sie ist ja beim Erwachsenen stets nur etwas Relatives, geschweige denn beim Schüler. Ueber die verschiedenen Formen der schriftlichen Darstellung verweise ich auf das in der allgemeinen Einleitung Gesagte.

Es ist zwar unmöglich, eine allgemein gültige methodische Folge der Uebungen anzugeben, da nicht alle Uebungen an einem und demselben Lesestück vorgenommen werden sollen, und es ist besonders wieder das pädagogische Geschick des Lehrers, das Rechte zu treffen und die schriftlichen Uebungen an die Behandlungsweise anzuschließen, welche dem Zwecke am besten entsprechen. Es sei mir erlaubt, hier auf die absolute Nothwendigkeit des Lesens aufmerksam zu machen, als einer Uebung, welche wesentlich dazu beiträgt, die Stylübungen zu unterstützen. Ein Schüler, der viel und gut liest, der besitzt einen Wort- und Satzreichthum, prägt sich die Wortbilder so ein, daß er dieselben selten unrichtig aufschreibt. Ich habe das erfahren. Die Schüler meiner letzten Schule lasen sehr viele Schriften der bestehenden Jugendbibliothek, jeder wenigstens per Woche ein Bändchen. Ich spürte dieß sogleich in den Aufsatzübungen; manche Satz- und Wortform fand sich darin vor, der ich's sogleich anmerkte, daß sie ihr Dasein dem Lesen des Schülers von solchen Schriften verdankte. Man überwache aber solches Lesen, wenn es gute Früchte bringen soll; überhaupt wäre hierin noch vieles zu bemerken und es gäbe die Frage: Wie Jugendbibliotheken erstellt und benutzt werden können, eine hübsche Conferenz-Arbeit.

Das Lesen dieser Stufe soll sein

a. ein lautrichtiges,
b. ein verständiges,
c. ein ausdrucksvolles

und dabei mache bloß auf zwei Punkte aufmerksam, nämlich darauf, daß der Lehrer das Musterstück musterhaft vorlesen könne, und von Seite des Schülers, daß man ihn anhalte, ja zwinge, langsam und laut zu lesen. Auch die Frage oder Aufgabe wäre für die Conferenzen passend: Wie soll das Lesen der Volksschule betrieben werden, um die gewünschten Erfolge zu bringen; damit könnte ja noch verbunden werden, die Uebung im Lesen unter uns selber zu pflegen durch Vorlesen von Gedichten ꝛc. Ich glaube, daß solches gar nicht unnütz wäre und daß wir selber großen Profit daraus ziehen würden. Also vorwärts! Ueber die Korrektur laßt mich später sprechen, bloß bemerke ich hier, daß dieselbe streng, gewissenhaft sei und nichts Halbes durchgehen lasse. Beim Abschreiben von Lesestücken, beim Aufschreiben derselben aus dem Gedächtniß, sowie beim Diktiren geschehe die Korrektur stets nach dem Buche.

Aus dem Gesagten geht hervor:

1. Die Stylübungen dieser Stufe sind theils reproduktive, theils produktive.
2. Die ersten bestehen in Abschreiben, Nachschreiben und Aufschreiben und die letzten im Aufsetzen.
3. Die reproduktiven herrschen vor, dürfen aber die andern nicht zu sehr ausschließen.
4. Man beachte und befolge genau einen Fortschritt vom Leichten zum Schwerern, entsprechend dem geistigen Standpunkt des Schülers.
5. Das verlangt vom Lehrer, daß er wisse, was er jeder Stufe zu bieten habe und daß er gewissenhaft, nicht planlos, auswähle.
6. Mittel- und Ausgangspunkt der Stylübungen dieser Stufe sind die Lesestücke oder das Lesebuch; doch dürfen auch aus andern Gebieten, namentlich aus dem naturkundlichen, Aufgaben genommen werden.
7. Die Behandlungsweise berücksichtige den Bildungsstandpunkt des Zöglings und wirke auf ein volles und allseitiges Verständniß hin im Dienste der schriftlichen Darstellung.
8. Man vergesse hiebei die Wichtigkeit des Lesens nicht.
9. Die Korrektur sei streng und gewissenhaft und geschehe theils nach dem Buche, theils durch den Lehrer.

IV.

Die Stylübungen der dritten Schulstufe endlich gehören unstreitig zu den wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der Schule. Ihre Schwierigkeit sehen wir alle ein; denn wir wissen alle zu gut, wie ungemein schwer es ist, wie hundert und hundert Uebungen es braucht, bis man den Schüler der Volksschule, namentlich den Oberschüler, dahin bringen kann, daß er beim Austritt aus der Schule seine Gedanken in geordneter Form und verständlich darstellen kann. Welche Schule es daher, in meinen Augen wenigstens, dahin bringt, den oben angeführten Zweck der Stylübungen zu erreichen, die zähle ich zu den besten. Der Stand einer Schule kann offenbar am besten aus dem Sprachunterrichte geschlossen werden, namentlich aus den Aufsätzen. Gute Sprache, gute Schule, schlechte Sprache, schlechte Schule. Auch hier gilt zwar der Spruch: Keine Regel ohne Ausnahme.

Wie wohl thut es uns Lehrern, wenn wir auf einem Schulbesuche oder Examen einen Schüler treffen, der uns eine Tafel bietet mit einem fast fehlerfreien, korrekt geschriebenen Aufsatz, sei er eine Beschreibung, Erzählung, Abhandlung, Brief ꝛc. Wahrlich, ich habe daran große Freude; denn ich denke jedesmal: In diesem Kopfe sieht's gut aus; der ist geweckt, bei dem hat die große Arbeit und Mühe des Lehrers etwas gewirkt, Früchte gebracht. Diese Freude oder innere Zufriedenheit ist wohl ein Stück jenes höhern Lohnes des Erziehers, der ihn ermuntert, wenn trübe Schulmeisterleiden über ihn einbrechen.

Aber der Lehrer dieser Stufe, sowie derjenige der andern, darf in den Stylübungen nicht vergessen, daß er mit dem Wort: Fordere nicht zu viel! zu schlagen hat und gewiß ist's vom Lehrer viel, ich möchte fast sagen, zu viel gefordert, wenn man verlangt, seine Schüler dahin zu bringen, daß sie das den Stylübungen gesetzte Ziel erreichen. Wir gestehen Alle zu, daß eine große Zahl der austretenden Schüler es nicht erreicht haben. Die Rekrutenprüfungen zeigen uns die Wahrheit des Angeführten auf's Empfindlichste und sind, wenigstens bei mir, immer noch ein Dorn im Auge, an dessen Ausrottung der Lehrer immer wieder mit erneutem Muthe arbeiten muß. Da darf man das Zutrauen zur guten Sache ganz und gar nicht verlieren. Bittere Arbeit ist auf diesem Felde; mancher Seufzer fällt auf das Ackerfeld der Stylübungen. Es gleicht dieses Feld demjenigen voller Disteln und Dornen, die fast nicht auszurotten sind; diese zehren am Mark des Ackers und die Stylübungen an demjenigen des Lehrers. O wie manchen Seufzer habe ich schon ausgestoßen, wenn der gleiche Fehler fünf bis sechs bis zehn Mal wiederkehrte! Ein früherer College und ich klagten so manchmal darüber, wie es so schwer halte, den Schüler dahin zu bringen, eine ordentliche Stylübung zu liefern. Und doch brachte es jener College dazu, daß seine austretenden Schüler fast alle korrekt und

logisch richtig schrieben. Offenbar ist, daß der Lehrer auch auf diesem Gebiete mehr oder weniger leisten kann, je nachdem seine Umsicht und Einsicht, sein eiserner Wille und seine unverbrüchliche Consequenz, sein unaufhörliches Verbessern und Nachhelfen ihn bei dieser Arbeit beseelen. Ich behaupte, kein Fach verlangt mehr Arbeit und Anstrengung, mehr Geduld und Ausdauer, als dieses; aber ich behaupte auch, kein Fach ist geistbildender, als der Unterricht in der deutschen Sprache, von welchem die Stylübungen einen Theil bilden. Laßt mich hier eine Stelle von einem (mir unbekannten Schulmanne) citiren.

„Was im täglichen Leben den gesellschaftlichen Verkehr bildet; was Verstand, Rath und Weisheit in den ersten Lebensverhältnissen ausspricht; was die edelsten und erleuchtetsten Geister je und je durch ernste Geistesarbeit ausgedacht; was sie durch ihre geistigen Schöpfungen Großes geleistet und in Schrift niederlegt haben; was die menschliche Weisheit durch die begabtesten unter den Menschen Wahres, Schönes und Gutes ausgesprochen und was die göttliche Weisheit in menschliche Worte gekleidet hat, das Alles kann der Jugend durch die Sprache zugänglich gemacht werden."

Aufruf an die jüngern Lehrer.*)

(Eingesandt.)

Das gelungene Erinnerungsfest, welches die „Grauen Häupter" am letzten Auffahrtstage in Münchenbuchsee gefeiert, war gewiß auch für einen jüngern Lehrer, dem die liebe Noth und Sorge des schweren Berufs die Haare noch nicht gebleicht, ein Tag der Aufmunterung, der Freude und der Begeisterung. Wenn alte Männer durch 30—35jährigen Sturm und Wogendrang hindurch ein warmes Herz für die hehre Aufgabe der Volksbildung treulich bewahrt haben, sollte da nicht auch der Jüngling, der angehende Lehrer, voll Muth, voll aufopfernder Begeisterung zum gleichen Panner schwören, das unsere ältern Kollegen durch so manchen Sturm hindurchgetragen? Sollten nicht auch wir beim Beginn einer neuen Epoche unseres Schulwesens voll freudiger Hingebung uns zusammenthun, unsere Kräfte sammeln, um gemeinsam und einträchtiglich dem großen, uns gesteckten Ziele zuzusteuern? Gewiß mehr als je müssen wir gegenwärtig das Bedürfniß fühlen, das gemeinsame Band, das uns zusammenhält, zu erneuern, uns wieder einmal zu vereinigen zu gemeinsamer Begeisterung für unsern hohen Beruf, zu gemeinsamem Ausblick auf die Aufgaben der Zukunft.

Wir sprechen gewiß aus dem Herzen von gar manchem jungen Lehrer, wenn wir auf das Bedürfniß einer Versammlung der jüngern Lehrer hinweisen, und wir hoffen, daß dieser Aufruf zur Sammlung nicht erfolglos sein werde. Es ist um so berechtigter, jetzt eine solche Versammlung anzuregen, als sich uns auch ein willkommener Anlaß dazu bietet. Es erlebt nämlich das gegenwärtige Seminar, das uns doch immer ein zweites Vaterhaus bleiben wird, mit nächstem Herbst seinen zehnjährigen Bestand.

So geht denn an alle jüngern Lehrer, die dem gegenwärtigen Seminar ihre Bildung verdanken, sowie an alle diejenigen, welche mit uns Rüeggianern harmoniren, der lebhafte Aufruf, sich auf ein gemeinsames Fest auf nächsten Herbst vorzubereiten; denn es ist zu wünschen, daß sich die meisten von den 360 Genossen einfinden mögen im alten, lieben Vaterhaus zur Dezenniumsfeier des gegenwärtigen Seminars!

Wappnen und rüsten wir uns, liebe Freunde, daß wir nächsten Herbst alle von Neuem zu der Fahne schwören, die uns durch allerlei Stürme und Noth sicher durch die Zeiten der Zukunft geleiten wird, zu der Fahne, die da heißet: Berufstreue, Fortschritt, Eintracht!

Sammeln wir uns aus allen Gauen des Vaterlandes zu fröhlichem Händedruck, zu gemüthlichen Erinnerungen an erlebte Freuden und Leiden!

Um die Organisation der Versammlung im Detail zu besprechen und alle nöthigen Vorarbeiten zu diesem Feste einzuleiten, findet Sonntags den 10. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, in der Wirthschaft Roth in Bern eine Vorversammlung statt, zu welcher Alle, die sich darum interessiren, freundlichst eingeladen sind.

Einer aus Auftrag Vieler.

*) Für letzte Nummer leider zu spät angekommen. D. R.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsrathsverhandlungen. Der Regierungsrath hat gewählt: Zur Hülfslehrerin am Lehrerinnenseminar in Delsberg: Jgfr. Adele Boy de la Tour in Corgemont; zum Lehrer der deutschen Sprache an der nämlichen Anstalt: Hrn. Domont, bisherigen provisorischen Lehrer. — Der Gemeinde Guggisberg ist an den Bau eines Schulhauses zu Riedstätten ein Staatsbeitrag von 10 % mit 1241 Fr. zugesichert worden.

— In der Stadt Bern hat sich eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von Fr. 100,000 zur Gründung einer Knaben-Privatschule gebildet. Das Unternehmen steht mit den patrizischen und orthodoxen Kreisen Berns in engster Beziehung und wird auch deren besondern Zwecken dienen sollen! Man darf also sicher sein, daß in der Hauptstadt die zeitwidrigen Schranken zwischen Noblesse und gemeinem Volk und die kalten Nebel einer finstern Orthodoxie noch nicht bald schwinden werden. So rühmliche Anstrengungen Bern in den letzten Jahren für Hebung der öffentlichen Volksschule gemacht hat — die 100,000 Fr. werfen ein bedenkliches Licht auf gewisse Kreise. Das eiserne Rad der Zeit wird aber doch über sie wegrollen!

Wir erinnern bei dieser Gelegenheit übrigens auch des Umstandes, daß bei Lehrerwahlen in Bern nur zu gern politische und religiöse Rücksichten mitspielen. Solchen ist es sehr wahrscheinlich auch zu danken, daß bei Besetzung der neu errichteten Sulgenbach-Oberschule der tüchtige und pflichteifrige Lehrer M. übergangen wurde, was den Billigdenkenden nur unangenhm berühren mußte.

— Mittelschullehrerverein. Die an der letztjährigen Hauptversammlung bernischer Mittellehrer zum Zwecke der Vorberathung von Vereinsstatuten niedergesetzte Kommission hat ihre Aufgabe gelöst und versandte letzthin den Statutenentwurf, welcher der nächsten Hauptversammlung in Münsingen vorgelegt werden soll, an die bestehenden Sektionen zur Kenntnißnahme und Vorberathung. Wir glauben der Sache zu dienen, wenn wir den Entwurf hienach folgen lassen.

Statuten für den Verein bernischer Mittelschulen.

§ 1. Die Lehrer an den Mittelschulen des Kantons Bern (Kantonsschulen, Progymnasien und Sekundarschulen) konstituiren sich nach den sechs Landestheilen zu Sektionen des bernischen Mittellehrervereins. Nur wer sich als Mitglied einer Sektion durch Namensunterschrift hat aufnehmen lassen, wird auch als Mitglied dieses Vereins angesehen.

§ 2. Der Mittellehrerverein hat zum Zwecke, die Entwicklung des bernischen Schulwesens nach Kräften zu fördern und wird alle wichtigen Fragen, welche die Schule im Allgemeinen betreffen, in Berathung ziehen; sowie insbesondere den zeitgemäßen Ausbau der Mittelschule als seine Hauptaufgabe betrachten.

§ 3. Der Mittellehrerverein wird mit aller Kraft dahin streben, daß die Mittelschulen überall zugleich Staats- und

Gemeindeanstalten werden und daß sie eine verfassungsmäßige Vertretung im gesammten Schulorganismus erhalten.

§ 4. Zur Leitung des Vereins wird durch offene Abstimmung ein Vorstand gewählt, bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern, welche sich selbst zu konstituiren haben.

Die Mitglieder dieses Vorstandes werden jeweilen auf ein Jahr gewählt, sind jedoch nach Ablauf ihrer Amtsdauer wieder wählbar.

§ 5. Ordentlicher Weise versammelt sich der Mittellehrerverein jährlich einmal und zwar im Monat August an dem von der Hauptversammlung bestimmten Orte; außerordentlicher Weise in sehr dringenden Fällen auf seinen eigenen Beschluß, auf das Verlangen des Vorstandes, oder auf das motivirte Begehren von drei Sektionen.

§ 6. Den Vereinssektionen wird in Bezug auf Konstituirung und auf die Wahl ihrer Traktanden möglichst Freiheit eingeräumt; sie haben das Recht, dem Vorstande zeitgemäße Fragen für die Hauptversammlung vorzuschlagen; es wird ihnen vom kantonalen Vorstand ein Verzeichniß der eingelangten oder von seiner Seite aufgestellten Verhandlungsgegenstände rechtzeitig zugesandt, damit sie Gelegenheit haben, über wichtige Fragen ihre Wünsche auszusprechen.

§ 7. Die Vorstände der Sektionen sollen dem Vorstand des kantonalen Vereins einen kurzen Jahresbericht über die gesammte Thätigkeit einreichen.

§ 8. Diese Statuten treten in Kraft am —. August 1870. Ueber die Abänderung derselben kann die Hauptversammlung mit absolutem Stimmenmehr verfügen."

— Die Kreissynode Thun hat in ihrer Versammlung vom 29. Juni u. A. die Abhaltung eines Turnkurses im Verlaufe des Spätsommers beschlossen, wodurch die Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts nach der Forderung des neuen Gesetzes vorbereitet werden sollen. Eine Kommission, bestehend aus je einem Abgeordneten der verschiedenen Kirchgemeinden des Amtsbezirks, ist mit den nöthigen Anordnungen beauftragt. — Wir sind mit dem Beschlusse vollständig einverstanden und halten dafür, es sei dies der einzig ersprießliche Weg, das neue Unterrichtsfach, so weit es wenigstens in der Macht des Lehrers steht, rasch und in richtiger Weise in die Schulen einzuführen.

— Ueber die Verhandlungen des bernischen Kantonalturnlehrer-Vereins, der sich letzten Samstag in Bern versammelte, werden wir in nächster Nummer einen kurzen Bericht erstatten.

Thurgau. Die Schulsynode hat bei Berathung des Schulgesetzes, das trotz lebhafter Besprechung einzelner Punkte günstig aufgenommen wurde, mit 115 gegen 97 Stimmen für die Bestimmung entschieden, welche die Schulpflichtigkeit für diejenigen Kinder ausspricht, die mit dem 1. April das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, gegenüber einem Antrage, den 1. Januar zu setzen.

Neuenburg. Wie wir bereits in Nr. 23 angekündigt, wird Mittwoch und Donnerstag den 19. und 20. Juli in Neuenburg, dem diesjährigen eidgenössischen Festorte par exellence (Sänger-, Offiziers- und Lehrerfest) der „Lehrerverein der romanischen Schweiz" tagen, um namentlich über die drei ebenfalls bereits notirten Fragen der Mädchenerziehung, der Abendschulen und des Militärunterrichts zu verhandeln. Aus dem sehr detaillirten Programm heben wir folgende Punkte hervor:

Dienstag den 19. Juli. Sitzung des Centralkomité. Vertheilung der Festkarten.

Mittwoch den 20. Juli. 8¾ Uhr: Festzug. 9 Uhr: Erste Hauptversammlung im „Temple du Bas": Gebet; Eröffnungsrede des Ehrenpräsidenten, Hrn. Erziehungsdirektors Guillaume; erster Festchor; Festrede des Vereinspräsidenten, Hrn. Biolley; Behandlung der drei pädagogischen Fragen. Zweiter Festchor. 2 Uhr: Banquet. 5 Uhr: bei günstiger Witterung ein Spaziergang. 8 Uhr: Freundschaftliche Vereinigung à la Cantine (Festhütte).

Donnerstag den 21. Juli. 7—9 Uhr: Besuch der Schulausstellung im neuen Collége. 9—10 Uhr: Versammlung der einzelnen Kantonalsektionen. 10 Uhr: Zweite Hauptversammlung im Temple du Bas: Berichterstattung der HH. Daguet und Villommet über die Vereinsthätigkeit und den Gang des Vereinsorgans (l'Educateur); Antrag auf partielle Statutenrevision; Wahlen ꝛc.; die Nationalhymne. 1 Uhr: Banquet à la Cantine. 5 Uhr: Offizieller Schluß des Festes. —

— Der „Educateur" vom 1. Juli veröffentlicht eine Einladung des leitenden Comités, die an die gesammte schweiz. Lehrerschaft und an die Lehrer des Auslandes, sowie an die Schulbehörden und alle Freunde der Erziehung gerichtet ist und zu zahlreicher Theilnahme am Lehrerkongreß auffordert. Bis Ende Juni waren bereits 352 Theilnehmer angeschrieben, welche Zahl bis zum 8. Juli, dem Endtermin der Anmeldungen, noch bedeutend wachsen dürfte.

Italien. Einer Originalkorrespondenz der „Tagespost" aus der herrlichen Lagunenstadt Venedig entnehmen wir folgende auf das dortige Schulwesen Bezug nehmende Stelle: Das Schlimmste aber sind die außerordentlich vielen herumlungernden Knaben aus dem Volke, die sich einen Jux daraus machen, schaarenweise den Fremden anzubetteln, denn der Einheimische gibt Nichts. Schickt sie aber der Angefochtene in die Schule, so glotzen sie ihn ganz verwundert an, denn in diesem gesegneten Lande existirt der Schulzwang nicht und nur die Kinder der sogenannten bessern Stände sieht man dem Lernen nachgehen. In der That ist mancher Palast, aus dem früher das k. k. ärarische Militärlederzeug sammt zugehörigen Kroaten und Slovaken zum Fenster heraussah, zur Regierungs- oder privaten Erziehungsanstalt umgewandelt worden, allein es sind das alles höhere Institute und die reguläre Volks- oder Primarschule scheint gänzlich zu fehlen.

Türkei. Aus der Türkei ist wieder ein bemerkenswerthes Symptom des Fortschreitens der dortigen Kultur zu melden. Durch die unausgesetzten Bemühungen des Münif Effendi ist endlich in Konstantinopel die Errichtung einer Normalschule zur Ausbildung von Lehrerinnen für den weiblichen Unterricht zu Stande gekommen. Hiemit ist der erste Schritt für die Erlösung der Frauen in der Türkei aus ihrer bisherigen Sklaverei gethan. Mit der Vertiefung und Veredlung der weiblichen Erziehung muß nach und nach auch die Haremswirthschaft ihr Ende finden.

Berichtigung.

In Nr. 27, S. 112, Zeile 14 und 15, soll es heißen: solider und guter Grund.

Abonnements-Einladung.

Neue Abonnements auf das „Berner Schulblatt" pro II. Semester nehmen fortwährend an alle Postämter, so wie die Expedition in Bern und die Redaktion in Thun.

Wer das Blatt nicht weiter zu halten gedenkt, wolle diese Nummer sofort refüsiren, um uns unnütze Kosten zu ersparen.

Die Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.